

CHAUVINISTISCHE REKORDLEISTUNG DER KPD/ML :

" D E U T S C H E S " SOLIDARITÄTSKOMITEE IN KLAGENFURT !

Der ROTE MORGEN Nr. 17/1979 berichtet in der Rubrik "Volkskorrespondenz" über den Kampf der slowenischen Minderheit in Kärnten. (Siehe Rückseite) Sicherlich an und für sich eine gute und wichtige Sache - wengleich auch bestimmt die KPD/ML nicht gerade bekannt ist für eine proletarisch-internationalistische Haltung. K ä r n t e n ist bekanntlich ein Teil Österreichs - das haben bisher nur Faschisten und die deutschen Revanchisten bestritten .

Also handelt es sich um eine "Volkskorrespondenz" aus Österreich, die im deutschen ROTEN MORGEN abgedruckt wird, kann und muß der aufmerksame Leser des Artikels s e l b e r schlußfolgern, denn im Artikel selbst f e h l t jeder entsprechende Hinweis.

Wesentlich ernster jedoch als die unterschwellige Behandlung Österreichs als eine Art "Land Bayern" statt als selbständige Nation, ist die folgende Tatsache :

o In diesem Artikel wird gleich zweimal vom "deutschen Solidaritätskomitee
o in Klagenfurt" gesprochen ! So wird in frechster Art und Weise und in
o aller Öffentlichkeit das österreichische Solidaritätskomitee in Klagenfurt
o "eingedeutscht"!

Wie wollen die Führer der KPD/ML diese kaum zu glaubende großmachtchauvinistische Rekordleistung eigentlich rechtfertigen ?

Wollen sie sich ernsthaft auf den Standpunkt stellen, den die Hitlerfaschisten und ihre heutigen Anhänger, den die westdeutschen Imperialisten einnehmen und zunehmend propagieren, nämlich daß Österreich ein Teil der deutschen Nation sei ? Oder wollen diese großartigen "proletarischen Internationalisten" glauben machen, daß es sich um einen zweifachen Druckfehler handelt ?

Wir kennen den Chauvinismus der KPD/ML zu gut, um uns irgendwelche Illusionen, über sie zu machen : Leute wie E. Aust vertreten t a t s ä c h l i c h je nach Situation mehr oder minder offen, daß Österreich doch "nach der Revolution" in einem "vereinten sozialistischen Deutschland" eine schöne Zukunft hätte ... und entsprechend leicht geht solchen Leuten schon heute die "Eindeutschung" Österreichs über die Lippen !!

Die westdeutschen Marxisten-Leninisten, alle westdeutschen Revolutionäre müssen diesen Chauvinismus in jeder Hinsicht zurückweisen und bekämpfen. Ganz im Gegensatz zur Propaganda der KPD/ML müssen sie propagieren :

o TOD DEM WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS, der heute schon wieder ökonomisch in
o Österreich den "Anschluß" vollzieht, und die Arbeiterklasse Österreichs
o und die anderen Werktätigen Österreichs ausbeutet und unterdrückt !
o Erbitterter Kampf gegen jegliche Propaganda für den "Anschluß Österreichs"
o an Westdeutschland !

Die KPD/ML hat erneut einen unschlagbaren Beweis geliefert, auf welcher Basis sie existiert : Auf der Basis der deutschchauvinistischen Ideologie ! Und sie hat gezeigt , in welchem Fahrwasser sie schwimmt : Im Fahrwasser der Politik und Propaganda des westdeutschen Imperialismus !

Das Beispiel der "Eindeutschung" des österreichischen Solidaritätskomitees in Klagenfurt zeigt einmal mehr, daß die KPD/ML alles andere als eine marxistisch-leninistische Partei ist !

27. Mai 1979

Redaktion GEGEN DIE STRÖMUNG

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur : W. Hofmann, 6 Frankfurt/M,
Homburger Landstr. 52. Eigendruck im Selbstvertrieb

Faksimile des chauvinistischen Artikels



Im August 1977 demonstrieren die slowenischen Patrioten in Bleiburg für zweisprachige Ortsschilder. Auf dem Transparent am Wagen steht: „Für die Einstellung der politischen Prozesse“.

Die slowenische Minderheit in Kärnten

„Man mordet uns, weil wir nicht sterben wollen!“

Volkskorrespondenz

„Sonnenland Kärnten“, mit solchen und ähnlichen Slogans werben die Reiseunternehmen urlaubshungrige Deutsche an. Wer aber weiß schon, daß es in diesem schönen Land eine nationale Minderheit gibt, die um ihre nationalen Rechte kämpfen muß? Seit Menschengedenken siedeln in Kärnten Deutschsprachige und Slowenen.

Nach dem ersten Weltkrieg entbrannte zwischen dem neu entstandenen Königreich Jugoslawien und faschistischen Kreisen Österreichs ein Streit um Teile von Kärnten. Als die Siegermächte eine Volksabstimmung über die bessere soziale Versorgung in Österreich und Versprechungen an die nationale Minderheit eine Rolle gespielt haben. 1938 wurde Österreich von der Hitlerwehrmacht besetzt, eine finstere Zeit für die slowenische Volksgruppe begann.

Verbot, Verschleppung, Mord

Die Nazis verboten die slowenische Sprache. Im benachbarten Untersteiermark erließen sie folgenden Aufruf:

„Die Untersteiermark ist auf ewig Bestandteil des Deutschen Reiches! In Deutschland wird nur deutsch gesprochen. Dem untersteierischen Bauern, Arbeiter und Bürger rufen wir zu: Du bist kein Slowene! Du bist ein Glied der deutschen Volksgemeinschaft! Wer sich dem entgegenstellt, verliert seinen Kopf! Wer sich als Slowene bekennt, muß damit rechnen, daß seine Familie Heimat, Obdach und Brot verliert und er selbst als Staatsfeind bis zum letzten verfolgt wird...“

Die Nazis ermordeten viele Angehörige der slowenischen Intelligenz. Es wird berichtet, daß ein Pfarrer vor seinem gewaltsamen Tode gezwungen

wurde, zerstoßenes Glas zu essen.

Seit 1942 lockten die Nazis knapp 1.000 Bauernfamilien mit dem Versprechen von ihren Höfen fort, sie würden in der Ukraine neues Land bekommen, sie könnten dort „Neu-Kärnten“ gründen. „Volksdeutsche“ zogen in die verwaisten Höfe ein, und die Slowenen fanden sich in Arbeitslagern und in der Rüstungsindustrie wieder. Die Ukraine haben sie nie gesehen.

Der slowenische Widerstand begann kurz nach dem Einmarsch der Hitler-Wehrmacht. In der Gemeinde Zell/Seelitz rissen mutige Patrioten in aller Öffentlichkeit die Hakenkreuzfahne herunter. Statt sich in den Waffenrock der Nazis zwingen zu lassen, gingen viele junge Männer als Partisanen in die Berge. Waffen wurden besorgt, Bunker gebaut, Sabotageakte gegen den Feind verübt; es entwickelte sich ein regelrechter Kleinkrieg gegen die SS- und Polizeitruppen.

„Achtung, Bandengebiet...“

... nur in Geleit fahren!“ Diese Warnschilder mußten die Nazis im Gebiet der Kärntener Slowenen aufstellen. Der Nazi-Staat nahm den slowenischen Partisanenkampf so ernst, daß im April eigens der Volksgerichtshof unter dem Vorsitz des Blutrichters Freisler aus Berlin anreiste. Von 35 angeklagten Arbeitern und Kleinbauern, darunter zahlreiche Frauen, wurden 13 enthauptet. Überliefert sind die Worte des zum Tode verurteilten Jurij Pasterk: „Man mordet uns, weil

Weltkrieg vom deutsch-chauvinistischen Standpunkt aus antislowenische Hetze betreibt, vergleichbar mit den „ostdeutschen Landsmannschaften“ in Westdeutschland: — der „Schulverein Sudmark“, der bereits in den zwanziger und dreißiger Jahren mit der faschistischen Terrorbande „Organisation Eschenbach“ (Orgesch) zusammenarbeitete.

Die schnell wiederaufgenommenen Aktivitäten fanden ihren Niederschlag in einem Bericht eines Landschulrates: „Ein kleiner Teil der Bevölkerung des zweisprachigen Gebiets — er besteht überwiegend aus ehemaligen Nationalsozialisten — versucht auf verschiedene Weise den zweisprachigen Unterricht unmöglich zu machen. Wir haben festgestellt, daß in jedem einzelnen Fall ehemalige Nazis in einflußreichen wirtschaftlichen Positionen hinter den Aktionen standen.“

Bereits 1958 wird der zweisprachige Unterricht per Erlass abgeschafft. Gleichzeitig beginnt eine üble Hetzkampagne in der Presse gegen die slowenische Minderheit, gesteuert von ehemaligen Nazi-Größen. Die gerechte Bestrafung der 90 Nazis durch slowenische Partisanen wird zum barbarischen Mord verfälscht. Das Klagenfurter Landesarchiv verweigert

den stärker auf ihren verbrieften Rechten zu bestehen. Ihr Forderungskatalog bestand aus einem Punkt: „Clen 7“

„Artikel 7 muß durchgeführt werden!“

Diese Parole wurde bei Demonstrationen getragen und auf Wände gemalt. Außerdem setzten die Slowenen einen Punkt des Artikels gleich in die Tat um; Sie stellten demonstrativ zweisprachige Ortsschilder auf oder ergänzten die einsprachigen mit den slowenischen Namen. Unter den deutschsprachigen Kärntenern entstand eine Solidaritätsbewegung mit der unterdrückten nationalen Minderheit. In Klagenfurt wurde ein Solidaritätskomitee gegründet. 1972 nahmen dort an einer Demonstration für die Rechte der Slowenen gut 4.000 Menschen teil.

Im selben Jahr sah sich der Wiener Bundestag gezwungen, per Gesetz die Wiedereinführung der zweisprachigen Ortsschilder anzuordnen.

Doch kaum stehen die Schilder, werden sie vom „Heimdienst“ und von diversen „Kameradschaftsbünden“ in geplanten Aktionen sämtlich wieder herausgerissen. Sogar einige Bürgermeister marschierten an der Spitze dieser „Ortsstafelstürmer“. Die Behörden duldeten diese slowenenfeindlichen Aktionen und ließen die Reaktionäre straffrei ausgehen.

„Sieg in deutscher Nacht“

Eine weitere Möglichkeit, die Slowenen zu provozieren und zu demütigen, sehen die reaktionären Kräfte im Aufstellen von „Abwehrkampf“-Denkmälern. (Der unter Führung faschistischer Kräfte stehende Kampf gegen Jugoslawien in den zwanziger Jahren wurde allgemein „Abwehrkampf“ genannt.) Im Mai 1976 wurde dem „Abwehrkämpfer“ Dr. Steinacher vor dem Schulzentrum in Völkermarkt/Veikovec ein Denkmal gesetzt.

Steinacher hat sich nicht nur im „Abwehrkampf“ betätigt, er war während der Hitler-Zeit ein führender Nazi und veröffentlichte 1943 eine üble faschistische Hetzschrift „Sieg in deutscher Nacht“. 1970 wurde dieses Buch neu aufgelegt, bereinigt nur um die gröbsten antisemitischen Ausfälle. Es kam des öfteren vor, daß die Denkmäler solcher Nazi-Größen einfach in die Luft gesprengt wurden.

Die Slowenen halten es nicht für ausgeschlossen, daß die Sicherheitsorgane, die solche

Denkmäler ständig bewachen, in die Sprengaktionen verwickelt waren, um gegen die slowenische Minderheit Provokationen zu verüben.

Einen raffinierten Versuch in dieser Richtung starteten Behörden und Presse im Fall eines Sekretärs des „Rats der Kärntener Slowenen“, F. Warasch.

Am 21. Januar 1977 gegen 3 Uhr nachts stürmte die Polizei die Wohnung des slowenischen Funktionärs, durchsuchte sie und nahm ihn in Untersuchungshaft. Rund 100 Polizisten hatten zuvor die Umgebung abgeriegelt. Die nachfolgende Anklage stützte sich auf die Anzeige eines gewissen Gütler, der angab, von Warasch eine Bombe und den Auftrag erhalten zu haben, die Klagenfurter Trafostation zu sprengen.

In einer konzentrierten Pressekampagne wird in den nächsten Tagen versucht, Warasch und damit den Kampf der Slowenen zu kriminalisieren.

Die größte Kärntener Tageszeitung bringt einen Tag nach Waraschs Verhaftung sein Bild und füllt den Rest der Spalten mit den Paragraphen des Strafgesetzbuches, nach denen er verurteilt werden sollte. Der Denunziant Gütler kommt groß zu Wort und wird zu einem mutigen und gerechtigkeitliebenden Kämpfer hochstilisiert.

Ein Schlußstrich ist noch nicht gezogen

Doch die slowenischen Organisationen und das deutsche Solidaritätskomitee entfesselten eine Gegenkampagne. Sie erlärten vor allem die Rolle von Polizei und Justiz bei diesem niederträchtigen Spiel. Warasch wurde mangels Beweisen freigesprochen. Doch seine Anzeige gegen Gütler wegen Verleumdung blieb ohne Erfolg.

So wird die slowenische Minderheit im „Sonnenland Kärnten“ noch schwere Kämpfe um ihre Rechte führen müssen. Wie zynisch die Nazis an ihren reaktionären Zielen festhalten, zeigen sie in einem Aufruf des Kärntener Heimatdienstes von 1970: „Also hat die Geschichte in Kärnten noch keinen Schlußstrich gezogen. Sie zieht ihn unter zwei Völkern nur, wenn eins von ihnen nicht mehr besteht.“

Ein Schlußstrich ist in der Tat noch nicht gezogen. Er wird unter dieses Kapitel erst gezogen, wenn der Faschismus geschlagen ist, wenn seine gesellschaftlichen Grundlagen nicht mehr bestehen!



Zusammen mit dem deutschen Solidaritätskomitee in Klagenfurt demonstrieren die slowenischen Patrioten für ihren „Clen 7“, den Artikel 7 des Staatsvertrages.

wir nicht sterben wollen. Laßt euch, die ihr am Leben bleibt, unsere Sprache und unsere Lieder nie verbieten.“

Gegen Kriegsende gelang es den slowenischen Partisanen, rund 90 Nazi-Verbrecher ihrer gerechten Strafe zuzuführen.

Ein guter Anfang

Am Widerstand der Völker Österreichs gegen den Faschismus waren die Slowenen in großem Umfang beteiligt. Der im Jahre 1955 abgeschlossene Staatsvertrag, der die Besetzung Österreichs durch die Truppen der Anti-Hitler-Koalition beendete, regelte auch die Rechte der nationalen Minderheiten.

Nachweislich auf Druck der damals sozialistischen Sowjetunion sind die Rechte der nationalen Minderheiten in Artikel 7 vollständig und gerecht festgelegt worden. Es heißt dort unter anderem:

- Gleichberechtigung der Slowenen und Kroaten mit den anderen Österreichern;
— Unterricht in der Muttersprache;
— Recht auf eigene Schulen;
— Recht auf zweisprachige topographische Namen (z. B. Ortsschilder)
— Verbot der Tätigkeit von Organisationen, die den Minderheiten ihre Rechte nehmen wollen.

Die Tinte unter dem Staatsvertrag war kaum trocken, da krochen sie schon wieder aus ihren Löchern:

— der „Kärntener Heimatdienst“, der seit dem ersten



Ähnlich wie bei uns Westdeutschland steht die Polizei an der Seite der Faschisten. Hier geht sie brutal gegen einen slowenischen Patrioten vor, der gegen ein faschistisches Denkmal protestieren wollte

Bestellen Sie Informationsmaterial der KPD/ML. Includes checkboxes for requesting materials, subscriptions, and event invitations, along with fields for name, address, and date.